

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1923

1 (2.1.1923)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

ersch. täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Abonnementpreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 800.— Mark, Einzelnummer und Belegblatt 80.— Mark.

Verleger: Duss und Verlag: Adolf Duss, Durlach, Marktstraße 3
Postfachkonto Nr. 10 101.



Preis für die kleingepaltene Millimeterzeile 10 Mt., Reklamemillimeterzeile 40 Mark. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachmittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag 10 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für Wegvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezleger keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 1

Dienstag den 2. Januar 1923.

93. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die Pariser Konferenz wird sich mit einem französischen, englischen und deutschen Reparationsplan befassen. Sie soll 8-10 Tage dauern.

Der deutsche Zahlungsplan ist bereits abgegangen, wird aber noch geheim gehalten.

Die weitere Erhöhung der Devisenquoten für Staatsarbeiter und Beamte wurde von der Reichsregierung abgelehnt. Am 8. Januar wird über die Januarquoten verhandelt.

Die Eisenbahner in verschiedenen Bezirken drohen infolge der Ablehnung ihrer Gehaltsforderungen mit Streik.

Im amerikanischen Senat wurde die Frage der Verbandschulden an Amerika behandelt.

Der Weg ins neue Jahr.

Der Schritt ins neue Jahr 1923 ist getan. Schon hat der Alltag mit seinen Sorgen und Arbeiten uns eingejagt. Das Stillhalten und Rücksichtswachen muß ein Ende haben. Dem Mutigen und Hoffnungsvollen gehört die Zukunft. Auch dann, wenn trübe Wetterwolken und fernes Donnerrollen drohendes Unheil verkünden. Wie wir am Neujahrstag lieben Freunden und getreuen Nachbarn als Wunsch und Gruß zurufen: Ein glückliches Jahr! — So soll auch jetzt dieser Segenswunsch uns durch Alltag und Weltgeschehen leiten. Sind wir doch als Einzelnen nur Kröpfchen an dem großen Getriebe mit der Aufgabe, unsere Pflicht in unserem Lebenskreis zu erfüllen, damit sie für Volk und Vaterland als der Gemeinnutz, in die wir hineingeboren sind, Früchte trage.

Es ist ein Weg mit Dornen besetzt und mit Steinen bedeckt, den wir im neuen Jahr zu gehen haben. Er führt über Mühen und Abkämpfen vorüber. Manches Glied des deutschen Volkes wird straucheln und zu Grunde gehen, aber — und das ist die Hauptsache — das deutsche Volk wird den Weg gehen und suchen und um ihn kämpfen müssen. Mit seinem Herzblut wird es ringen müssen, daß die äußeren Feinde ihm nicht das Lebensrecht nehmen und den Lebenswillen erlösen. Mit der Kraft seiner Seele, den Idealen seiner Väter und dem Tatendrang des schaffenden deutschen Volkes muß es den Feind im Innern bekämpfen, jene Jahrtausende alten Untugenden der Unreinlichkeit, des Bruderswisses, des Parteihaders, des Abgotts. Die Ideen der Volksgemeinschaft müssen sich unter den Schicksalsschlägen der Zeit durchsetzen.

Geht der Weg im neuen Jahr aber weiter im alten Trab und zieht er sich weiter tolabwärts in die Tiefen des Absturzes, verliert weiter all das, was einst als deutsche Tugend und Sitte galt, so wird 1923 zu einem neuen Jahr des Unheils wie es 1922 war, eine Zeitstufe des Abwärts des deutschen Volkes. Man redet und schreibt in deutschen Landen nur allzu viel vom „Wiederaufbau“. Dieser kann nicht an uns heran kommen, auch nicht von oben verordnet werden. Er muß in den Massen geboren werden, aus innerem Drang hervorkommen. Es ist wie bei den Kriegen. Sie werden nicht in erster Linie gewonnen durch die Werkzeuge und Waffen des Krieges und die Massen der Menschen, sondern durch die seelische Kraft und den nationalen Willen der Völker. Dieses Geistes ist auch das ausschlaggebende für unsere heutige furchtbare Lage. Nur mit inneren Kräften, einzigem eisernen Willen können wir die Schwierigkeiten für unser Volk im innern und äußern meistern. Daß wir solche Kräfte in uns tragen, das haben die letzten Jahre gezeigt. Sie zu sammeln, zu organisieren bedeutet den Wiederaufbau.

Es wird der Weg ins neue Jahr licht und hell, auch für alle Ru dahin, im Beruf, in Wirtschaft und Staat. Die geistigen Kräfte siegen. Der Wille triumphiert. So kann kommen, was wir wünschen:

Ein glückliches Jahr!

Vor der Pariser Konferenz.

Zur Stunde, wo diese Zeilen in Druck gehen, steht noch nicht einmal fest, ob die Pariser Konferenz, die die Regelung der Reparationsfrage bringen soll, am heutigen Tage ihren Anfang nimmt oder um einige Tage verzögert wird. Jedoch, wenn eine Konferenz nahe, die bei kritischer Zuspitzung der Reparationsfrage eine Entscheidung herbeiführen soll, stehen auf allen Seiten plötzlich wie Pilze aus der Erde Pläne in die Höhe, bald von Frankreich, bald von England, bald von Italien und auch von Deutschland. Es sind Vorschläge von Berufsgruppen, Verträge von Erwerbsständen, oft und viel Entschlossenheiten oder Versuche, die Lösung zu beeinflussen.

Das schließt nicht aus, daß an all den Meldungen aus London und Paris „etwas dran“ ist, das schließlich aus Vereinbarung eine möglicherweise richtige Kombination entsteht.

Für die Pariser Konferenz, deren Schwierigkeiten ja bei den Londoner Verhandlungen bereits zu Tage traten, liegen zweifellos mindestens drei Pläne vor. Zunächst ein französischer Plan, der hinlänglich gekennzeichnet ist durch die Poincaré'sche Pfänderpolitik, die eine verdeckte militärische Besetzung des Ruhrgebietes will, angeblich zur Sicherung der französischen Beamten, die Bergwerke, Wälder und Böden und deren Erträge nehmen sollen als Garantie für die von Deutschland zu leistenden Zahlungen. Der französische Plan wird weiter beleuchtet durch den Beschluß der Reparationskommission in Sachen der deutschen Holzlieferungen, wobei gegen die Stimme des englischen Vertreters eine „vorläufige Verhehlung“ Deutschlands festgestellt wurde. Die deutsche Regierung hat freilich dagegen am 30. Dezember unter eingehender Begründung Protestation eingelegt und nachgewiesen, daß der Beschluß eine willkürliche Verringerung des Verfalltes Vertrages bedeute. Aber aus diesem Protest kennt man den Ton für die Konferenz, er ist Deutschland gegenüber nicht günstig.

Der englische Plan ist in einer Kabinettsitzung festgelegt; er will einen einzigen Zahlungsplan, einen Zahlungsaufschub von 3 oder 4 Jahren, eine Herabsetzung der Schuldsomme auf 50 Milliarden Goldmark, günstige Diskontierungsvereinbarungen für Deutschland, Regelung der Verbandschulden.

Der deutsche Plan ist nicht bekannt. Er strebt aber eine endgültige Regelung an, grenzt die deutsche Leistungsfähigkeit ab und wird eine Summe nennen (es verlautet 30 Milliarden Goldmark), die Deutschland unter gewissen Bedingungen (Zahlungsaufschub, Kredithilfe, Handelsfreiheit) mit Sicherheit leisten könnte.

Im wesentlichen wird es in Paris um die Einigung der wertsprechenden Ansichten Englands und Frankreichs handeln. Einigkeit besteht darüber, daß ein Zahlungsaufschub (Poincaré hat in London von 2 Jahren gesprochen) und eine Ermäßigung der Schuld gewährt wird. Ueber die Höhe und die Bedingungen dieser beiden Hauptpunkte bestehen Differenzen, da Frankreichs Haltung von politischem Standpunkt, Englands von wirtschaftlicher Vernunft geleitet ist.

Dazu kommt noch, daß die allgemeine weltpolitische Lage nicht so ist, wie wir sie für eine sachliche Behandlung der Reparationsfrage wünschen. In Lausanne sind Frankreich und England vielfach Gegenüber, zwischen England und Frankreich bestehen gleichfalls schwere Gegensätze im Blick auf Englands Kolonialreich, und die Haltung Amerikas bezüglich der Verbandschulden ist noch reichlich unklar, wenn auch nicht daran zu zweifeln ist, daß das neue Jahr hier Ueberwachungen bringen kann.

Nur das eine steht fest: Ein Schicksalsjahr ist angebrochen. So wie bisher kann es nicht weiter gehen mit der Bedrückung und Ausfaltung Deutschlands: Zusammenbruch oder Anfang des Aufbaues?

Die Vernichtung Deutschlands — Frankreichs Ziel.

Aus Papieren Tswoljtsch.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht neue Auszüge aus den Papieren Tswoljtsch, denen gerade in diesen Tagen stärkste Beweiskräfte zur Enthüllung der wahren Ziele des Poincaréismus zukommen. Als sich im August 1914 die deutschen Heere Paris näherten, ließ die französische Regierung nach Bordeaux. Damals war Poincaré Ministerpräsident, Delcassé Minister des Aeußeren und Viviani Minister des Innern. Der russische Botschafter in Frankreich, Tswoljtsch, sandte von Bordeaux aus an den russischen Außenminister Sazonow unter dem 30. September — 13. Oktober 1914 ein Telegramm, in dem es heißt:

„Ich berufe mich auf Ihr Telegramm Nr. 2935. Persönlich. Ich habe Gelegenheit gehabt, persönlich von mir aus mit Delcassé über die in diesem Telegramm aufgeworfene Frage zu sprechen. Er selbst hat sehr oft und vollkommen mit Ihnen gesprochen und hat sich überzeugen können, daß die von Rußland und Frankreich verfolgten Ziele identisch sind. Für sich selbst sucht Frankreich in Europa keinerlei territoriale Erwerbungen, mit Ausnahme natürlich der Wiederherstellung Elsaß-Lothringens. In Afrika strebt es ebenfalls zu seinen neuen Erwerbungen und wird sich damit begnügen, die letzten Reste der Algerien-Akte zu vernichten und einige koloniale Grenzen zu berichtigen. Sodann besteht das hauptsächlichste Ziel Frankreichs — und in dieser Hinsicht sind alle drei verbündeten Mächte durchaus übereinstimmend — darin, daß das Deutsche Reich ver-

nichtet und die militärische und politische Kraft Preußens so viel wie möglich geschwächt wird. Man muß die Sache so machen, daß die einzelnen deutschen Staaten hieran selbst interessiert sind. Ueber die Einzelheiten bei der zukünftigen Gliederung Deutschlands ist es noch zu früh zu sprechen. Fortsetzung folgt.“

Telegramm Tswoljtsch an Sazonow aus Bordeaux vom 30. September/13. Oktober 1914:

„Fortsetzung. Persönlich. Sehr vertraulich.“

Hierbei berief sich Delcassé auf die Verhandlungen, die in Petersburg im Jahre 1913 stattgefunden haben, und bat inständig, Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß die Forderungen und Wünsche Frankreichs dieselben geblieben sind, mit Ausnahme des notwendigen Wunsches, die politische und ökonomische Kraft Deutschlands zu vernichten. Die Notwendigkeit dieses Umstandes wird durch die jetzige Konjunktur bedingt, ganz besonders in Anbetracht der Beteiligung Englands am Kriege und die französische Regierung besteht auf der Erreichung dieses Zieles, in der Annahme, daß dieses nicht nur für Frankreich, sondern auch für die anderen Mächte und sogar für die ganze Welt von gleicher Wichtigkeit ist.

Dieser „sehr vertrauliche“ Bericht Tswoljtsch, der lange „streng vertraulich“ blieb, und nun doch ans Licht der Sonnen kommt, hatte noch weitere Fortsetzungen, die sich auf das künftige Schicksal Oesterreich-Ungarns beziehen.

Das Wichtigste aus diesen Feststellungen ist die Tatsache, daß es bereits im Jahre 1913, als Delcassé Botschafter in Petersburg war, zu Vereinbarungen zwischen Frankreich und Rußland gekommen ist, die die Vernichtung Deutschlands zum Ziele hatten. Frankreich und Rußland hatten sich bereits 1913, als von einer Kriegsgefahr keine Rede war, über ihr Kriegsziel: die Zerschlagung Deutschlands, geeinigt. Diese Tatsache wird berufen sein, bei der Frage der „Feststellung der Kriegsschuld“, für die sich die Welt ja doch einmal interessieren muß, die Legende der „Alleinschuld Deutschlands“ von Grund auf zu widerlegen.

Deutschland.

Berlin, 1. Jan. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Es wäre schon wegen der Wirkung nach außen hin ganz nützlich, wenn Klarheit darüber geschaffen würde, ob und welche Vertreter der Landwirtschaft zu den Beratungen über die neuen deutschen Vorschläge herangezogen worden sind. Aus der Tatsache, daß der Reichslandbund in keiner Weise in dieser Richtung in Anspruch genommen worden ist, obwohl er doch schließlich die zusammenfassende Spitzenorganisation des deutschen Landvolkes darstellt, möchten wir fast schließen, daß landwirtschaftliche Vertreter bisher nicht um ihre Meinung und ihren Rat angegangen worden sind.

Berlin, 1. Jan. Dr. Dorten aus Wiesbaden hat wie die „P. P. R.“ melden, an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er um ihre moralische und materielle Unterstützung für seine hochvertrauensvollen Pläne nachsucht. Er versichert in dem Schreiben erneut, daß sich seine Tätigkeit nicht gegen das Reich richte, sondern nur die Loslösung der Rheinlande von den habakratischen und raubfächtigen Preußen bedeute, eine Tätigkeit, die den Reichsbetrieben nach Dortens Auffassung doch nur imhathisch sein könne. Die Reichsbehörden haben natürlich Dorten keiner Antwort gewährt.

Köln, 1. Jan. Zu der Streikgefahr bei der Eisenbahn gibt die „Rheinische Zeitung“ einen Beschluß des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Bezirk Essen, Eberfeld und Köln wieder, der die gefährliche Situation im Westen klar erkennen läßt. Es heißt, die Reichsregierung werde in dem Beschluß dringend aufgefordert, sofort eine Neuregelung der Löhne und Gehälter sowie der Ortslohnzulagen herbeizuführen, da die Organisationen nicht mehr in der Lage seien, die Bediensteten von Arbeitsniederlegungen abzuhalten.

Russland.

Paris, 31. Dez. Londoner Meldungen zufolge erhält der Reparationsplan, den Bonar Law dem Kabinett vorgelegt hatte, die Herabsetzung der deutschen Gesamtschulden auf 50 Milliarden Goldmark und zwar würde diese Summe auf eine Reihe von Jahren zu verteilen sein. Deutschland müsse ein mehrjähriges Moratorium erhalten, sowie alle notwendigen Erleichterungen, um sich gegebenenfalls durch Vorauszahlung seiner Verpflichtungen zu entledigen.

Paris, 31. Dez. Aus Brüssel wird dem „Echo de Paris“ gemeldet: Man nimmt hier an, daß die Pariser Ministerkonferenz 8-10 Tage dauern wird. Da in diesem Falle alle zur Beratung stehenden Gegenstände besprochen werden würden, werde eine weitere Verhandlung in Brüssel kaum notwendig sein. Belgien halte sich für die Frage der eventuellen Streichung der interalliierten Schulden sehr interessiert. Es würde im Falle einer derartigen Vereinbarung verlangen, daß sein Anteil an der gesamten deutschen Reparationsentschädigung, der jetzt 8 Prozent beträgt, erhöht wird.

Paris, 1. Jan. Das „Giornale d' Italia“ meldet, daß Mussolini dem italienischen Vertreter auf der Pariser Konferenz, Della Torre, folgende Forderung gegeben habe: 1. die durch das in London überreichte italienische Memorandum angegebene Linie einzuhalten, 2. keine Teilnahme Italiens an einer territorialen Besetzung in Deutschland, 3. die Begünstigung wirtschaftlicher Sanktionen.

Paris, 1. Jan. Präsident Harding hat einen Brief an den Senator Lodge gerichtet, um ihn zu ersuchen, die Entschädigung Vorah über eine neue Abrüstungskonferenz zurückzuweisen. Der Präsident sagt in dem Brief, der Senat könne seine Ansichten über die Verhandlungen kundgeben. Wenn man jedoch nach der Entscheidung Vorahs handle, so könnte das einen falschen Eindruck hervorrufen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wolle Europa zu Hilfe kommen, dessen Lage sie seit einigen Monaten erneut prüfe. Der Kongress möchte ihm freie Hand lassen wegen der Regelung der Schulden zwischen den Verbändmächten. Der Senat habe den Friedensvertrag mit Deutschland unter dem Vorbehalt bekräftigt, daß die Vereinigten Staaten nicht ohne Einwilligung des Kongresses in der Wiederherstellungskommission vertreten sein sollen. Der Kongress aber habe seine Zustimmung dazu nicht gegeben. Auch anlässlich der Sitzung der Kommission für die Kriegsschulden habe der Kongress die Bestimmung über die Zinsen und über die äußersten Zahlungstermine beschränkt. Wenn der Kongress wirklich die Dinge erleichtern wolle, dann könne die Regierung über die europäische Lage verhandeln. Die erste praktische Maßnahme werde sein, der Schuldenkommission die Hand frei zu geben, damit es ihr gestattet sei, nützliche Verhandlungen einzuleiten. Das Versprechen neuer Verhandlungen über die Entlastung könne nicht verwirrt werden, bevor die interessierten Großmächte ihren Willen zur Mitarbeit kundgegeben hätten. Im Verlaufe der Erörterung, die der Verlesung dieses Briefes im Senate folgte, erklärte Lodge, er könne sich nicht deutlich über die von dem Präsidenten eingeleiteten Verhandlungen aussprechen, aber auf keinen Fall würden sie sich auf die Streichung der Schulden erstrecken, der Präsident sei jedoch geneigt, eine längere Zeit für die Tilgung und die Zahlung der Zinsen zu erwägen. Vorah sagte, der Plan der Regierung bestehe also in Wirklichkeit darin, die Forderungen der Vereinigten Staaten an das Ausland zu streichen oder für mehrere Generationen die Zahlung der Zinsen und die Rückzahlung des Kapitals aufzuschieben.

Rom, 1. Jan. Auf dem römischen Auswärtigen Amt spricht man von einer bereits beschlossenen Verschiebung der Pariser Konferenz auf den 4. Januar, die von englischer Seite erbeten worden sei.

Washington, 1. Jan. Der Präsident der Handelskammern der Vereinigten Staaten, Barnes, veröffentlicht ein von dem Berliner Kongress der deutschen Industrie und des Handels eingegangenes Telegramm, worin erklärt wird, daß die deutsche Geschäftswelt mit Freuden eine amerikanische Kommission begrüßen würde, die die Wirtschaftslage Deutschlands studieren und einen angemessenen Betrag der deutschen Reparationszahlungen festsetzen wollte. Barnes hat auf dieses Telegramm mit dem Vorschlag geantwortet, daß man die Frage bis zum Abschluß der Pariser Ministerkonferenz vertagen möge.

Berlin, 1. Jan. Aus Lausanne wird über London berichtet: Die Türken haben Lord Curzon ihre Antwort auf die Vorschläge der Engländer überreicht und bestehen darin vollständig auf ihrer ersten Forderung, nach der Mosul dem türkischen Staat einverleibt werden müsse.

London, 1. Jan. Nach den hiesigen Zeitungen bereiten die türkischen Militärbehörden militärische Schritte in Kleinasien vor. Die Demobilisierungspläne sollen zurückgezogen und die Truppen nach Mosul geschickt worden sein.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 1. Jan. (Aenderungen des badischen Beamtengesetzes.) Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf der Regierung zum badischen Beamten-

gesetz zugegangen. Dieser Gesetzentwurf paßt sich dem Reichsgesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik, das am 21. Juli in Kraft getreten ist, an. Nach dem Gesetzentwurf ist jeder Beamte auf die Reichsverfassung (Artikel 176) und die Landesverfassung sowie auf die gewissenhafte Erfüllung aller Obliegenheiten des ihm übertragenen Amtes eidlich zu verpflichten. Bei Verweigerung der Eidesleistung ist die Ernennung des Beamten in seinem Rechtsverhältnis zum Staate nichtig. In dem Gesetz kommt weiter zum Ausdruck, daß der Beamte verpflichtet ist, in seiner amtlichen Tätigkeit für die verfassungsmäßige republikanische Staatsgewalt einzutreten und daß er alles zu unterlassen hat, was mit seiner Stellung als Beamter der Republik nicht vereinbar ist. Der Gesetzentwurf enthält dann weitere Bestimmungen über das Verhalten der Beamten als Mitglieder des Ausschusses in Unternehmungen des Staates und Bestimmungen über die Disziplinarverfahren. — In der Begründung des Gesetzentwurfs wird u. a. ausgeführt, es wäre wünschenswert gewesen, auch noch andere beamtenspezifische Bestimmungen bei dieser Gelegenheit zu ändern, die Regierung habe aber davon abgesehen, weil demnächst eine vollständige Neugestaltung des gesamten Beamtenrechts und des Dienststrafrechts durch das Reich zu erwarten ist.

Karlsruhe, 1. Jan. (Ein Landbundsverfahren.) Wie das Organ des badischen Landbundes mitteilt, ist, nachdem der Landtag der Einleitung eines Gerichtsverfahrens gegen die Landbundsabgeordneten Gehard und Maiber nicht zugestimmt hat, jetzt von der Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen den Direktor des Bad. Landbundes, Eduard Füller, und gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Landwirt“, Georg Dümas, eingeleitet worden und zwar wegen „Aufreizung zum Ungehorsam“.

Karlsruhe, 1. Jan. (Reiheitsstat.) Wegen schwerer Kindesmißhandlung ist der 26jährige von seiner Frau geschiedene Maschinenformer Schöple von der Polizei verhaftet worden. Er hatte am 2. Feiertag in seiner Wohnung, in der er mit einer Witwe zusammenlebt, seinen 3 Jahre alten Knaben durch Schläge mit einem Buch auf den Kopf und Fußtritte auf den Leib derart schwer mißhandelt, daß das Kind an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Forstheim, 1. Jan. (80 Jahre.) Eine in Turnersheim bekannte Persönlichkeit, G. H. Wanner, vollendet am 30. Dez. sein 80. Lebensjahr. Schon als Wehling war er Mitglied eines Turnvereins geworden und sein Eifer und seine Liebe zur Turnerei veranlaßte den hiesigen Turnverein, ihn zum 1. Vorsitzenden zu ernennen. Eine Reihe von Jahren hindurch war er auch erster Kreisvertreter des 10. Turnkreises. Die Turnvereine Mannheim und Forstheim haben ihn zum Ehrenmitglied ernannt und die Deutsche Turnerschaft hat ihm in Anerkennung seiner Verdienste die Ehrenurkunde verliehen.

Heidelberg, 1. Jan. (Oberbürgermeisterwahl.) Bei der Oberbürgermeisterwahl haben von 104 Wahlberechtigten (Bürgeransatzmittglieder und Stadträte) 96 ihre Stimme abgegeben. 64 Stimmzettel lauteten auf den Namen des bisherigen Oberbürgermeisters Prof. Dr. Walz, 30 Zettel waren weiß und zwei Zettel enthielten einzelne Namen. Damit ist der bisherige Oberbürgermeister auf die Dauer von 9 Jahren wiedergewählt. — Oberbürgermeister Dr. Ernst Walz steht seit dem Jahre 1888 in den Diensten der Stadt Heidelberg. 1913 wurde er zum Oberbürgermeister gewählt. Politisch ist Dr. Walz nicht hervorgetreten. Er gehörte früher der National. Partei an und ist dann nach dem Krige zur demokratischen Partei übergetreten.

Neustadt i. Schw., 1. Jan. (Ueberfahren.) Auf der Station Reiffingen wurde ein 24jähriger junger Mann, der auf der falschen Seite den Zug verlassen wollte und dabei unter den Zug kam, überfahren und getötet.

Donaueschingen, 1. Jan. (Ungetreu.) Ein Lehrling der hiesigen Landwirtschaftsbank hat ungefähr eine halbe Million unterschlagen. Ein Teil wurde wieder gebracht, einen anderen Teil der Wertpapiere hat der Lehrling in die Brigad geworfen.

Waldshut, 1. Jan. (Schwarzwaldräsen.) Im Donaueschingen Kappel-Reutehof werden zur Zeit Starthölzer, Leichen, geschlagen, die bis zum Gipfel 36-38 Meter lang sind. Sie sind für die Werften in Hamburg und Bremen bestimmt.

Aus Stadt und Bezirk.

— Personalnachricht. Die Kreisassistentin Sophie Müller beim Bezirksamt Durlach zur Kreisassistentin ernannt.

† Durlach, 30. Dez. (Gedenktage für die gefallenen Krieger.) Am zweiten Weihnachtstage versammelten sich die hiesigen militärischen Vereine am Hengstental und marschierten dann — die vier Fahnen voran — in langer Kolonne zum Friedhofe, um gemeinsam ihrer im Kriege gefallenen Kameraden zu gedenken. Herr Barthelemy Müller ergriff die Feier, die Rede bestand aus erhabenen Worten der Ermahnung und des Trostes. Er erinnerte an den großen Patriarchen Jakob, welcher, als er die Schwingen des Todesengels rauchen hörte, von seinem Sohne Josef den Schwur abgab, daß er ihn nicht im Aeghpterland, sondern daheim im Lande seiner Väter begraben werde. In jedem Menschenherzen regt sich die Sehnsucht, in der Heimat zu sterben. Dort wo die Wiege stand, da möchte der Mensch auch seine Ruhestätte finden. Man mag das Glück auch in der todenden, lachenden Ferne gefunden haben, sterben tut man am liebsten daheim. Und das scheint mir neben dem Opfer des Lebens, das der Krieg von unsen Brüdern gefordert hat, das größte zu sein, daß sie nicht in der heimatischen Erde der Stunde der Auferstehung entgegenschauen dürfen. Nicht dürfen deutsche Frauen und Kinder den lieben Namen auf dem Kreuzstein lesen, den Namen dessen, der die Heimat behütet mit dem Blute seines Herzens. Solange unsere deutschen Brüder drängen weilen bei den toten Kameraden, da war das Grab unserer Lieben ein Stück deutscher Erde. Nun aber nachdem sie heimgegangen sind, ist eine große und heilige Verbindlichkeit auf euch in der Heimat übergegangen, jetzt heißt es, den toten Krieger das Heimatgrab errichten. Wir müssen mit unsern Herzen den teuren Schläfern in der Ferne nahe sein. Unter trennen, dankbares Gedenken soll wie Rosen und Veranlassung der Heimat ihren Ruheort undankbar. Auch wir müssen dem in der Fremde weilenden Gottesvolk die Worte nachsprechen: „Es soll mir die Hand an meinen Leibe verdorren, wenn ich Deiner vergesse, o Jerusalem, und die Junge soll mir hängen bleiben an meinem Gammeln, wenn ich Deiner nicht mehr gedachte.“ Ja, wir wären des deutschen Namens nicht mehr wert, wenn unser Herz nicht ewig für euch schlagen würde, für euch, die Besten des Volkes. Als ein für die Heimat vor den Toren von Rein einem Leichnam begehrte und den großen Schmerz einer klagenden Mutter sah, empfand er tiefes Mitleid. Er trat zu der Leidtragenden hin und sagte trübend: „Weine nicht!“ und gab ihr ihren Sohn wieder. Seit dieser Stunde ist er der Tröster für jedes Leid, besonders für das Leid des Todes geworden. An ihn müssen wir uns wenden, zu ihm uns halten, wenn der Schmerz um die Heimgegangenen uns niederdrücken möchte. „Ich weiß, daß mein Erbteil ist.“ Das ist der heile Stern, der auch über den Gräbern unserer toten Krieger strahlt. Und dieser Stern hat hineingelichtet in die dunkelste Stunde, wo sie draußen standen und dem Tod ins Auge schauten. Gottes Sohn nennt die Zeit bis zur Erfüllung seiner Verheißung eine kleine Weile, und mit jedem Tag kommen wir der Stunde näher, wo wir unsere lieben Toten wiedersehen werden. Deutschland, lüge um Deine Toten, doch lüge nicht hoffnungslos! Kaß Deine Klage anstücken in ein glaubensstarkes, hoffnungsvolles und liebesarmes: „Auf Wiedersehen!“ Gottgebe, ihr Brüder unserer Väter, in einer anderen schöneren Welt! Hierauf ergriff Herr Stadtpfarrer Volkhard das Wort und schloß in seiner herrlichen Gedächtnisrede auf die Gefallenen an das Weihnachtstfest an: „Als die Herzen an dem Christbaum aufkamen, erinnerte uns ihr Glanz an die eigenartigen Weibachten, die wir erlebt haben, an die Weihnachtsfeier, die ein draußen im Feld gehalten worden sind, wobei unsere tapferen Krieger, die jahrelang unter der Erde wohnen tief unten in Schützengräben und Unterständen, die Weihnachtsbäume angezündet wurden. Die schlichten Tannenbäumchen mit den brennenden Kerzen, die Liebesgaben, die aus der Heimat eingetroffen waren, sie waren umgeben von den Emblemen des Krieges; an dem Erdrand des Unterstandes leuchtete vielleicht aus einem Transparent das Chre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ und droben auf dem Schlachtfeld ging der Tod um. Drumten im Unterland erklang vielleicht das „Stille Nacht, heilige Nacht“, und droben da griff der Donner der Geschütze. — Und daß unsere Tapfern selbst das Fest des Friedens unter dem

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

18. (Nachdruck verboten.) Dem Burschen ist zumute, als habe ihm jemand einen Nibel eisaltes Wasser über den Kopf gegossen. Der Vater... ihm gilt das schrille wimmernde Säulen...!

Gleich einer Vision steht er den alten Mann, der jahraus jahrein still vor sich hin geschafft hatte, still, einfach und unermüdlich wie ein bescheidener Knecht, der um sein langes Stüd Brot arbeitet. Der erste auf, der letzte zur Ruhe — und alles umsonst. Schulden und Sorgen wuchsen, erst wurde er grau, dann weiß, die Haltung immer müder und gebückter. Dann fing er an zu kränkeln. Aber keiner achtete viel darauf, denn Klagen war nicht seine Sache. Und jetzt... Ein Stöhnen kommt aus des Burschen Brust. Etwas Dunkles, Rätselvolles packt ihn an, das er nicht zu denken weiß. Dann schleicht er leise hinauf an des Vaters Schmerzenslager.

Nichts ist in der Stube zu hören als das Ticken der bunten Schweizeruhr und das leise eintönige Beten der Mutter, die vor dem Bett auf den Knien liegt.

Mit geschlossenen Augen liegt der Lehbauer da. Jetzt erst sieht man wie hager und fleischlos sein furchiges Antlitz ist, die Nase so spitz, der Mund von schmerzlichen Linien umgeben.

Nur die leisen Atemzüge und die rastlos auf der Decke fngernden Hände zeigen, daß noch Leben in ihm ist.

„Er schläft“, flüstert Josef Hans zu, „der Vater hat ihm was gegeben, daß er mit so viel Schmerzen leiden muß. So arg hat's ihn angepackt zuerst...“

„Wo ist denn der Gregor?“ fragt Hans nach einer Weile leise.

„Diesel drückt hastig seine Hand und wirft einen scheuen erschrockenen Blick auf den Kranken. Aber der rührt sich nicht. Da haucht sie Hans kaum bemerkbar ins Ohr:

„Fort ist er gegangen mit der Kellnerin vom Wiesenwirt und weiß kein Mensch wohin. Köffer und Bagen hat er durch den Posthalter Basiß aus der Stadt heimgeschickt mit der Postkassette, weil der Vater die Ploni mit als Schwiegerknecht aufnehmen hat“ wollen, so such' er sich halt anderswo mit ihr eine Heimat! Sell war's, was den Vater so niedergeworfen hat!“

Jetzt hebt auch die Mutter den Blick auf zum Sohn. Einen verweinten, vorturfsvollen Blick. Und ihre Gebete unterbrechend, murmelt sie bitter: „Arg ist 's freilich wohl, was man erleben muß an seinen Kindern. Stott ohne Sorgen ein ruhames Ableben zu haben, laßt einem alles in Stich, worauf man seine Hoffnung gesetzt hat!“

Hans atmet schwer. Deutlicher als alle Worte drückt der Mutter Blick aus, was sie denkt: „Auch du hast uns im Stich gelassen!“

Und gleichsam als Illustration zu diesem Gedanken tritt im selben Augenblick die Kramer-Vois an der Hand der Stasi ins Zimmer.

Sie trägt ein weißes Taschentuch in der Hand und ihre wasserblauen Augen sind sittiglich zu Boden geschlagen. Das farblose, nichtsagende, runde Gesicht unter dem strohblonden Haar trägt der Situation angemessen einen bestimmten, teilnehmenden Ausdruck.

Aber dieser Ausdruck klebt so lose und äußerlich auf den verschwommenen Zügen, wie etwa die Preisstafelchen auf der Kartoffeltonne ihres Ladens.

Jetzt murmelt sie ein paar Worte des Beileids zur Bäuerin, freit Hans mit einem gefühlvollen Blick und kniet dann am Fußende des Bettes nieder mit der selbstverständlichen Sicherheit einer, die das von Rechts wegen hergehört.

In Hans empört sich alles.

Was tut sie da? Wer hat sie gerufen? Wozu?

Seine Augen wandern unruhvoll von einem zum andern. Die Stasi lächelt salbungsvoll, die Mutter sieht ihn stehend an, diesel erwartungsvoll. Vois aber schaut nur auf den liegenden Lehbauer.

Und als der jetzt die Augen ein wenig aufstut und mit dem fremden suchenden Blick derer, die kein Verständnis mehr für ihre Umgebung haben, vor sich hinblickt, sagt die Kramer-Vois laut:

„Gott tröst dich, Lehbauer, in deiner letzten Stund und schau, ich bin gekommen, um dir zu sagen, du brauchst keine Sorg mehr zu haben. Wir werden schon alles in Ordnung bringen auf deinem Hof. Ich und der Hans... und die anderen halt.“

Der Bauer starrt sie eine Weile verloren an. Dann murmelt er heilig: „N' recht... ist schon recht...“

Und eifrig fällt ihm die Bäuerin in die Rede: „Gelt, das tut dich halt freuen, daß die Vois da ist und unserem Buben seine Bäuerin werden will?“

Ein langer, seltsam rätselvoller Blick befestigt sich auf die Bäuerin. Dann glimmt sachte ein wunderliches Leuchten in den Augen des alten Mannes auf — ist 's Freude oder Zorn, Liebe oder Haß oder auch nur der friedvolle erhabene Glanz im Blick jener, die überwunden haben?

Keiner weiß es recht zu deuten. Bekommen starren sie in die grauen leuchtenden Augen, deren seltsamer Schimmer allmählich blässer wird und endlich jäh erlischt wie ein zudendes Flämmchen, das von unsichtbarem Hauch getroffen in nichts zerfiel.

Da fällt es wie ein Bann vom Hans.

Mit einem Ruck richtet er sich auf, wirft einen wilden Blick um sich und ruft laut: „Nein! Zu aller Ewigkeit nit! Verkauft hast ich mich nit!“

Und stürzt, wie von Furien gejagt, aus dem Gemach.

Hinter ihm tönen plötzlich laut jammernd Sterbegerete.

Während die Bäuerin weinend allen Heiligen klagt, daß sie jetzt Witwe sei, löst ihre Schwester fürjorglich die gewickelte Sterbekerze aus, die man vor zwei Stunden eilig angezündet hat.

(Fortsetzung folgt.)

Verlieren der Schlacht begeben mußten, das ist uns — so führte der Redner aus — Symbol für all das Schwere, was sie haben ertragen müssen für das Land, für das heilige Land, für den Bestand des deutschen Volkstums, für alles, was uns an deutscher Art groß, verehrungswürdig und heilig ist. Und am meisten haben sie geopfert, die auch ihr Leben nicht teuer geachtet, sondern es hingegen haben für die Brüder, für uns; heute treten sie deutlich wieder vor uns, die teureren Toten: die frischen Kriegsveteranen, die ihre Jugendzeit, die jungen Männer, die ihr Vermögen, die Familienvermögen, die ihre ererbten, hehren Familienpflichten nicht zu teuer achteten, sondern das alles, Zugewinn und Vermögenswerten hingaben, weil sie noch etwas höheres und heiligeres kannten, die Liebe zur Heimat, den Opfertum für die Brüder. Heute, am Tage der Weihnacht, da wir alle unsere Lieben um uns haben wollen, erneut sich bei uns das schmerzliche Gedanke an sie, und das heilige Gedanke wird zum besten Dank und das Gedächtnis ihrer Taten zum Gelübnis eigener Tugend. Daß es aber Weihnacht ist, wo sich der Schmerz bei uns erneut, gemahnt uns daran, daß Weihnacht auch Trost hat für alle Wunden, denn der ist gekommen zur heiligen Weihnacht, der tröstend denen naht, die da sitzen in Mühen und Schrecken des Todes. Hiermit lege Herr Gustav Bauer im Namen der vier militärischen Verbände einen Kranz nieder in dankbarer Liebe und treuen Gedankten an die gefallenen Kameraden.

Durlach, 30. Dez. (Mittellungen aus der Sitzung des gemischten beschließenden Ausschusses vom 28. Dez.) Der Wasserzins wird mit Wirkung vom 1. November d. Js. ab erhöht auf 25 Mt. für die Stadtleitung, 45 Mt. für die Zumburgleitung, 18 Mt. für die Gemeinde Erbsingen je ehm. (im Monat Oktober 1922 15 Mt. bzw. 32 Mt., bzw. 12 Mt.). — Zur Beschaffung von ungefähr 50 Wappdeckelfarben von der Firma Weisbach in Weingarten wird ein Kredit von 600.000 Mt. eröffnet. — Die Wochenmarktgebühren werden mit sofortiger Wirkung um 100 % erhöht. — Die Schlauchgebühren werden mit sofortiger Wirkung von 20 Mt. auf 40 Mt. für hiesige Wegler und von 30 Mt. auf 60 Mt. für auswärtige Wegler festgesetzt. — Die Desinfektionsgebühr für jeden durch den Stadt-Desinfektor desinfizierten Raum wird auf 1500 Mt. erhöht. — Die in den §§ 16—19 der Vermögenssteuerordnung vorgeordneten Vermögensgegenstände werden um den fünften Teil erhöht. — Für die Benutzung der südlichen Garten- und Biegenbachanlage wird mit sofortiger Wirkung ein Sprunggeld von 240 Mt. für Käse und 60 Mt. für Regen für jeden Sprung erhoben (bisher 80 Mt. bzw. 20 Mt.). — Die Begräbnis- und Friedhofgebührenordnung wird gemäß Stadtratsbeschluss vom 17. Nov. 1922 geändert (Erhöhung der Gebühren um ca. 100 %).

Durlach, 31. Dez. (Mittellungen aus der außerordentlichen Stadtratsitzung vom 30. Dez. 1922.) Der Stadtrat versammelte sich nochmals am letzten Vertag des alten Jahres, um den Voranschlag für das Geschäftsjahr 1923 zu beschließen. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Zierau, erläuterte, man könne die Wirtschaftslage der Stadt nach Lage der allgemeinen Verhältnisse wohl als gesund bezeichnen. Der Voranschlag sei günstig beeinflusst, da nur ein geringes Wirtschaftsdéfizit vom letzten Jahr vorhanden sei. Der Voranschlag sei so vorzüglich als möglich, wie es eben die Verhältnisse zuließen, aufgestellt und von Kommissionen geprüft worden. Er schließt mit einer Einnahme von 100.553.100 Mt. und mit einer Ausgabe von 148.576.250 Mt. ab. Der Reibetrag mit 48.023.150 Mt. müsse durch Gemeindeförderung aufgebracht werden. Nach Durchberatung der einzelnen Positionen des Voranschlags wurde einstimmig beschlossen, denselben dem Bürgerausschuß zur Genehmigung zu empfehlen und zur Deckung des erhöhten Gebührens folgende Steuern zu erheben: 25 Mt. von 100 Mt. Steuerwert des Gebäude- und Betriebsvermögens, 37,50 Mt. von 100 Mt. Steuerwert der einzelnen geschätzten Grundstücke, 50 Mt. von 100 Mt. Steuerwert der klassifizierten und ihnen gleichzubehandelnden Grundstücke sowie der einzelnen geschätzten Vorgüter und Waldungen. — Der Vorsitzende gibt bekannt, daß Sparassistentdirektor Klein am 1. Januar 1923 sein 25jähriges Dienstjubiläum feiere. Die günstige Entwicklung der hiesigen Sparkasse, die übrigens auch seit 25 Jahren bestehe, sei im wesentlichen auf die sachverständige, zielbewusste und gewissenhafte Leitung durch den Jubililar, den vor allem auch pflichttreue Amtsführung und feste Bereitwilligkeit, die ihm anvertrauten Interessen der Allgemeinheit zu fördern, anzudeuten, zurückzuführen. Der Stadtrat beschließt in dankbarer Anerkennung des vom Vorliegenden Gefagten die übliche Ehrung. — Am Schluß der Sitzung nahm Herr Stadtrat Silber Gelegenheit, an den Herrn Oberbürgermeister Dr. Zierau, der heute seine letzte Stadtratsitzung hier abhalte und den letzten Tag im Dienste der Stadtverwaltung sehe, herzliche und aufrichtige Dankesworte namens des Stadtratskollegiums zu richten. Der freudig aus dem Amte scheidende Oberbürgermeister könne die Verehrung mitnehmen, daß insbesondere seine engeren Mitarbeiter im Stadtrat und Bürgerausschuß seinem rastlosen Wirken an der Spitze der Gemeinde jederzeit gerne gedankten und ihm das Vertrauen bewahren würden. Keine schönen Zeiten habe der Oberbürgermeister in Durlach erleben können, im Gegenteil die schwierigen Verhältnisse nach dem Krieg habe er durchleben müssen. Dem Oberbürgermeister sei hochanzurechnen, daß er seinem Nachfolger noch dadurch, daß er den Voranschlag so ziemlich unter Dach und Fach gebracht habe, den Weg etwas ebnete. Auch in späteren Zeiten werde man noch sehen können, mit welcher Arbeitsfreudigkeit und Kraft der Oberbürgermeister sein schweres Amt erledigte, immer nur das Beste der Stadt Durlach wollend. Der Stadtrat hoffe und wünsche, daß es dem Oberbürgermeister und seiner geschätzten Familie weiterhin wohlgehen möge. Bürgermeister Zierau erachtet es als ein Herzensbedürfnis, dem Oberbürgermeister einige Dankesworte darzubringen. Während seiner langen Tätigkeit hier habe er schon wahrnehmen können, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Zierau einen sehr klaren Blick in seiner gemeindegewirtschaftlichen Auffassung habe und insbesondere auch in juristischen Fragen außerordentlich rasch zu Hause sei. Die Stadt könne mit besonderer Genugung auf einen solchen Oberbürgermeister zurückblicken. Vor allem sei auch der gute und vornehme Charakter des Oberbürgermeisters zu erwähnen. Er glaube feststellen zu können, daß auch die Gemeindegewalt dem Oberbürgermeister ungenügend schenken werden. Es sei zu wünschen, daß die freie schöpferische Kraft und die reiche Erfahrung des Oberbürgermeisters auf gemeindegewirtschaftlichem Gebiet auch weiterhin dem Volke und der Allgemeinheit zu gute komme. Oberbürgermeister Dr. Zierau dankt in bewegten Worten recht herzlich für die wohlwollenden Wünsche und die anerkennenden Worte, die ihm sehr zu Herzen gegangen seien und die ihn sehr erfreut hätten. Man habe seine Verdienste wohl etwas übertrieben, denn nicht nur er allein habe der Gemeindegewalt die Dajnen geendet, sondern die erwähnten

Vertreter der Gemeinde hätten treue Mitarbeit geleistet. Er gedanke dankbar der regen Unterstützung, die er 4 Jahre lang während stürmischer Zeit durch die Mitglieder des alten Stadtrats gehabt habe. Auch für die treue und unermüdete Beihilfe, die er stets seitens der Beamten und Angestellten habe erfahren dürfen, danke er noch aufrichtig. Er wünsche der Gemeinde von Herzen gedeihliche Weiterentwicklung. — So hat das Wirken des Oberbürgermeisters bei der Stadt Durlach einen wirkungsvollen, harmonischen und schönen Abschluß gefunden.

Durlach, 30. Dez. Wir möchten nicht unterlassen, alle Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte) darauf hinzuweisen, daß sie nach der Bekanntmachung des Finanzamts verpflichtet sind, im Januar 1923 die Steuerblätter mit den entwerteten Steuermarken für den im Kalenderjahr 1922 bezogenen Lohn, Gehalt usw. dem zuständigen Finanzamt abzugeben, soweit dies nicht von dem Arbeitgeber befohlen wird. Arbeitnehmer, die ihre Steuermarken nicht rechtzeitig abliefern, setzen sich der Abwendung der im § 202 Reichsabgabenordnung vorgeordneten Zwangsmaßnahmen aus und laufen Gefahr, verurteilt zu werden und damit unliebsamen Weiterungen ausgesetzt zu sein.

St. Durlach, 29. Dez. Die Generalversammlung der Mietervereinigung e. V. nahm bei gutem Wunsch einen sehr beschließenden Verlauf. Nach den Berichten der Vorstandsmitglieder war ein sehr reiches Arbeitsjahr verflohen, doch wurde die Arbeit gern und willig im Interesse der Mitglieder gemacht. Der Zuwachs an Mitgliedern ist erfreulich, der Verein zählt etwa 1100 Mitglieder. Eine Beitragserhöhung wurde angesichts der Geldentwertung vorgenommen. Der Beitrag beträgt ab 1. Jan. 15 Mt., die Aufnahmegebühr ebenfalls. Dem Vorstand steht das Recht zu, die Beiträge von sich aus zu erhöhen, wenn es die Verhältnisse erfordern. Die Vorstandsmitglieder wählten laut glied ab, es fanden nur unwesentliche Veränderungen statt. Nimmeh liegt ein neues Arbeitsjahr vor uns; die Zeiten sind bitter ernst, es geht um das Mieterwohl. Unsere Gegner sind geküht, sie wollen die Wohnungszwangsmittel und den Mieterwohl beiseite; dazu ist ihnen kein Dier zu groß. Deshalb ergeht an alle Mieter, die unserer Vereinigung noch fernliegen, der Auf: Schließ euch eurer Organisation an, ehe es zu spät ist, tretet ein in die Reihen, unterstützt die Vorstandstätigkeit mit Rat und Tat, dann werden wir reichlich an dem Kampfe hervorgehen. Denn 65 % ungefähr stellen die Mieter dar; also in der Einigkeit und Geschlossenheit liegt die Macht, versteht sie zu nützen.

— Januar, Januar ist das lateinische Wort für Türe und Janus war der altgriechische Gott der Türen und Eingänge. So war ihm auch der erste Monat, der Eingang in das neue Jahr gewidmet, der demnach der mensis Januarius hieß. Diese Bezeichnung hat sich für den ersten Monat bis heute erhalten. Janus war ein Gott, dem nicht recht zu trauen war, denn er hatte zwei Gesichter und konnte deshalb zugleich auf dem einen lachen und auf dem anderen weinen, so daß man aus seinen Mienen nicht erkennen konnte, wie er über eine Sache, die ihn eben beschäftigt, dachte. Er war darum ein für den Jahresbeginn trefflich gewähltes Symbol, denn bei Jahresbeginn ist es nicht möglich, zu erkennen, was es der Menschheit bringen wird. Die deutschen Namen für den ersten Monat des Jahres heißen Eismond oder Hartung, beide Bezeichnungen deuten darauf hin, daß der Monat ausgeprägten winterlichen Charakter hat. Im Januar macht die Zunahme der Tageslänge bedeutende Fortschritte. Die bekanntesten Wetterregeln lauten: Im Januar ohne Schnee, nur Bergen Bäumen und Früchten weh. — Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß. — St. Paulus schenkt mit Sonnenschein, bringt Fruchtbarkeit dem Korn und Wein. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Tanzen im Januar die Mäuden, muß der Bauer nach dem Futter guden. —

— **Beschränkung des Fastnachtsbetriebs.** Das Ministerium des Innern hat hinsichtlich des Fastnachtsbetriebs eine Bestimmung getroffen, die im wesentlichen mit der vorjährigen Regelung übereinstimmt. Hiernach ist der Fastnachtsbetrieb auch für 1923 auf Wirtschaftskreislichkeiten beschränkt. Von der Bevölkerung wird erwartet, daß sie in Anbetracht des Ernstes der Zeit und der wachsenden Not weiter Volkstreu von der Beteiligung an Fastnachtsfeiern weitgehend Abstand nimmt. Polizeistundeverlängerung wird sparsam und keinesfalls über 2 Uhr hinaus geduldet werden. Für Tanzereien werden die neuen, wesentlich erhöhten Sporteln zur Anwendung kommen.

— **Erhöhung der Fernspreckgebühren.** Die Fernspreckgebühren sind neu festgesetzt worden. Es wird ein Feuerungszuschlag von 2000 vom Hundert erhoben. Danach beträgt die Jahresgrundgebühr für die Leberaufung und Unterhaltung eines Hauptanschlusses (ohne Betriebsgebühren) vom 1. Januar an in Ortsnetzen mit nicht mehr als bis einschließig 50 Hauptanschlüssen 11 400 Mt., 100 Hauptanschlüssen 12 600 Mt., 500 Hauptanschlüssen 13 800 Mt., 1000 Hauptanschlüssen 15 000 Mt., 5000 Hauptanschlüssen 16 800 Mt. Die Gebühr für ein Ortsgespräch beträgt vom 1. Januar an von einer Teilnehmerstelle aus 15 Mt. Für die Benutzung der Fernleitungen ist vom 1. Januar an zu zahlen: Für ein Gespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer einschließig 15 Mt., von mehr als 5—15 Km. einschließig 45 Mt., von mehr als 15—25 Km. einschließig 90 Mt., von mehr als 25—100 Km. einschließig 150 Mt., von mehr als 100—200 Km. einschließig 210 Mt., über 200 Km. für jede angefangenen weiteren 100 Km. 90 Mt. mehr. Bei öffentlichen Sprechstellen beträgt vom 1. Januar 1923 an die Gebühr für ein Gespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer im Ortsverkehr und Fernverkehr auf Entfernungen von nicht mehr als 5 Km. 20 Mt.

Erhöhung der Personentaxi auf 1. Jan. 1923.

Ab 1. Januar 1923 werden die Fahrpreise für den allgemeinen Verkehr nach folgenden Einheitsfähigen berechnet: Für 1 Km.: 4. Klasse = 4 Mt., 3. Klasse = 6 Mt., 2. Klasse = 12 Mt., 1. Klasse = 24 Mt. Die hiernach berechneten Preise werden wie folgt aufgerundet: bis 100 Mt. auf volle 2 Mt., über 100—500 Mt. auf volle 10 Mt., über 500—1000 Mt. auf volle 20 Mt., über 1000—2000 Mt. auf volle 50 Mt., und über 2000 Mt. auf volle 100 Mt. An Schnellzugszuschlägen werden erhoben: Zone I (1—75 Km.) 3. Klasse 100 Mt., 2. Klasse 200 Mt., 1. Klasse 400 Mt., Zone II (75—150 Km.) 3. Klasse 200 Mt., 2. Klasse 400 Mt., 1. Klasse 800 Mt., Zone III (über 150 Km.) 3. Klasse 300 Mt., 2. Klasse 600 Mt., 1. Klasse 1200 Mt. Der Preis der Monatskarten wird nach 18 Einzelsfahrten berechnet. Der Preis der Schiffermonatskarten beträgt die Hälfte, der Preis der Wochenkarten ein Viertel des Monatskartenpreises. Als Mindestgebühr bei gewöhnlichen Fahrkarten und bei Monatskarten usw. wird der Preis für 11 Km. erhoben.

Die Gepäckfracht beträgt ab 1. Januar 1923 1 Mt. für je 10 Kg. und 1 Km., mindestens 100 Mt. Der Gepäcktarif entspricht dem um 60 v. H. erhöhten Gültartar.

Um die Tarifierhöhung schneller durchzuführen zu können, werden den Fahrkarten nach Reichsbahn- und Privatbahnhaltungen ab 1. Januar 1923 anstatt des Fahrpreises bei sämtlichen Reichsbahnhaltungen die Tarifkilometer aufgedruckt.

Die neuen Gütertarife vom 1. Januar 1923.

Zur Verminderung der Erhöhenisse, die bei einzelnen Wirtschaftszweigen durch die prozentualen Erhöhungen der Frachten seit dem 1. Oktober d. Js. eingetreten sind, werden zum 1. Januar 1923 Tarifereicherungen durchgeführt. Stützgut wird um rund 17 Prozent ermäßigt. Sodann wird zwischen den Wagenladungsklassen A und B des Gütertarifsystems eine neue Wagenladungsklasse mit einer Tarifermäßigung von 15 Prozent gegenüber Klasse A eingeschoben, die Lebensmittel aller Art umfaßt — insbesondere, Brot, Butter, Margarine, Schmalz, Fette und Öle, Käse, Fische, Obst, Bier, Fleisch und Wurstwaren, Gemüse, Milch, Nudeln usw. Die bereits in niedrigere Klassen aufgenommenen Nahrungsmittel verbleiben natürlich in diesen Klassen. Endlich wird für die niedrigste Wagenladungsklasse E eine Nebenklasse En 10 eingeführt, die Verbilligungen für Gewichte unter 15 Tonnen bringt. Der am 31. d. Ms. außer Kraft tretende Notstandstarif für Kartoffeln wird durch einen neuen Ausnahmetarif ersetzt, der für Wagenladungsleistungen eine Fracht von nur 40 Prozent der Normalfracht vorsieht, während bei Stützgut nur das halbe Gewicht der Frachtberechnung zugrunde gelegt wird. Rund 40 Prozent aller Frachten sind billiger laufende Frachtenleistungen auf weite Entfernung. Dazu kommen die starken Ausgabens des Monats Dezember auf sächsischen und persönlichen Gebiet, die durch die Tarifierhöhung vom 1. Dezember nicht gedeckt sind und deren Zunahme zu erwarten steht. Die Gütertarife müssen deshalb zum 1. Januar 1923 um 70 Prozent erhöht werden, während die Erhöhung der Tiertarife 60 Prozent betragen wird.

Handel und Verkehr.

Deutschlands Holzzeugung. Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Angaben betrug die Erzeugung beziehungsweise Förderung im November: an Steinkohlen 10 456 031 (im Vorjahr 11 707 757) Tonnen, Braunkohlen 11 895 989 (10 478 574), Koks 2 529 546 (2 244 249), Pechkohlen aus Steinkohlen 490 846 (461 772), Pechkohlen aus Braunkohlen 2 391 764 (2 244 442). Vom Januar bis November betrug die Erzeugung: Steinkohlen 120 579 708 (124 284 668), Braunkohlen 125 202 462 (111 967 488), Koks 27 097 560 (25 501 140), Pechkohlen aus Steinkohlen 5 103 024 (5 263 297), aus Braunkohlen 27 066 126 (25 958 078) Tonnen.

Schweinemarkt.

(*) Durlach, 30. Dez. Der heutige Schweinemarkt war hitzefahren mit 140 Läuferweinen und 194 Ferkelweinen. Verkauf 140 Läuferweine und 194 Ferkelweine. Preis für Baarläuferweine 40—60 000 %, Ferkelweine 25—40 000 %.

An unsere Leser.

Durch erneute Erhöhung des Papierpreises sowie der sonstigen Auslagen sind wir genötigt, den Bezugspreis für den Monat Januar auf 800 Mark zu erhöhen. Die Presse kämpft einen fürchtbar schweren Kampf und laun sich nur behaupten, wenn ihr die Leser treu bleiben. Der Verlag des „Durlacher Tageblattes“.

ist ein Teil der hiesigen Arbeitgebers erachtet worden, die Einjammlung und Ablieferung der Steuermarken (Markenblätter) ihrer Arbeitnehmer selbst vorzunehmen. Im Falle der nicht rechtzeitigen Ablieferung der Markenblätter hat der Arbeitnehmer die damit verbundenen nachteiligen Folgen zu tragen. Alle Steuermarken müssen angerechnet sein. Eine Ablieferung ist auch dann erforderlich, wenn nur für einen Teil des Jahres Marken geliefert sind. Abzuziehen sind nur die Einlagebogen des Steuerbuchs, die Umschläge können im Besitze des Arbeitnehmers bleiben. Wenn Arbeitnehmer während des ganzen Jahres 1922 bei Arbeitgebern beschäftigt waren, die die Steuern in ihr abführen, so brauchen sie keine Steuerbücher abzuliefern. Durlach, den 27. Dezember 1922. Finanzamt.

Altes Herrertod Gänselebern
sehr billig zu verkaufen werden angekauft
Jägerstr. 11, 1. St. Kirchstraße 12.

Erhöhung der Kammergebühren betr.
In Abänderung der beschließenden Beschlüsse vom 24. November 1922 wird gemäß § 23 Abs. 1 und 2 des St. G. B. der zu den Grundtaxen zu erhebende Feuerungszuschlag vom 1. Januar 1923 an die Dauer von 3 Monaten vorübergehend früherer anderweitiger Regelung auf 10 500 % festgesetzt für das Ausbrennen der Kamme beträgt der Feuerungszuschlag 10 000 %.

Durlach, 30. Dez. 1922. Stad. Bezirksamt

Die Festsetzung der Ortspreise für den Wert der Sachbezüge gemäß § 160 Abs. 2 der A. O. betr.
Gemäß § 160 Abs. 2 der A. O. wird der Wert der Sachbezüge, soweit sie in Kof und Wohnung bestehen, allgemein wie folgt festgesetzt:
1. Für die Stadt Durlach:
a) für männliche Arbeiter über 16 Jahre 500 Mt.
b) für weibliche Arbeiter über 16 Jahre 480 Mt.

a) für männliche und weibliche Arbeiter unter 16 Jahren 460 Mt. mit Wohnung; ohne Wohnung 25 % weniger.
II. Für die Landgemeinden:
a) für männliche Arbeiter über 16 Jahre 450 Mt.
b) für weibliche Arbeiter über 16 Jahre 430 Mt.
c) für männliche und weibliche Arbeiter unter 16 Jahren 410 Mt. mit Wohnung; ohne Wohnung 25 % weniger.
Durlach, den 30. Dezember 1922. Stad. Bezirksamt — Versicherungsamt.

Durlach, Handelsregister A. Eingetragen am 27. Dezember 1922: Jacob Ros; Sig. Durlach, Einzelkaufmann, Jacob Josef Ros, Kaufmann in Durlach. Angezogen: Geschäftszweig: Handel mit Wein und Spirituosen; Brauereiwirtschaft. Amtsgericht.

Durlach, Gewerkschaftsregister B. Konsumverein Weingarten und Umgebung, e. G. m. b. H. mit Sig. in Weingarten am 29. 12. 1922

eingetragen: Die Genossenschaft ist durch Generalversammlung beschloß vom 17. Dezember 1922 aufgelöst. Die Geschäftsführer Anton Frank in Weingarten und August Dörner in Durlach sind Liquidatoren. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Stenerabzug betr.
Die Wertanschläge der Sachbezüge für den Steuerabzug werden für den Finanzamtsbezirk Durlach mit Wirkung vom 1. Januar 1923 an, wie folgt, festgesetzt:
a) für männliche Arbeiter vom 16. Jahre an mit täglich 350 M.
b) für männliche Arbeiter unter 16 Jahren und für weibliche Arbeiter vom 16. Jahre an mit täglich 300 M.
c) für weibliche Arbeiter unter 16 Jahren mit täglich 280 M.
Hierunter ist der Wert der freien Wohnung mit jeweils 5 v. H. enthalten.
Diese Wertanschläge sind bei dem durch den Arbeitgeber vorzuschreibenden Steuerabzug dem Barverdienst hinzuzurechnen und beim Lohnabzug zu berücksichtigen.
Durlach, den 30. Dezember 1922.
Finanzamt.

Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß alle freien oder freierwerbenden Wohnräume (möblierte oder unmöblierte), sowie Läden oder sonstige Geschäftsräume sofort dem Wohnungsamt zu melden sind und nur mit dessen Genehmigung vermietet und bezogen werden dürfen.
Vor dem Bezug einer Wohnung (möblierte oder unmöblierte Zimmer) ohne Genehmigung des Wohnungsamtes wird bestraft.
Der Eindringling hat zu gewärtigen, daß er bestraft und die Wohnung im Wege unmittelbaren polizeilichen Zwanges geräumt wird.
Das Aufsuchen der Mitglieder der Wohnungskommission oder der Beamten des Wohnungsamtes in deren Privatwohnung ist durchaus zwecklos und ohne Einfluß auf die Geschäftsführung des Wohnungsamtes und Wohnungsamt. Aufgabe des Wohnungsamtes allein ist es, die Ausführung der Wohnungsverordnungen zu treffen und Maßnahmen durchzuführen. Dasselbe befindet sich in der Schloßkammer, alter Bau, rechter Flügel, III. Stock.
Ehrenkunden an sämtlichen Wochentagen nachmittags von 2-6 Uhr. Anträge wollen schriftlich eingereicht werden.
Durlach, den 27. Dezember 1922.
Wohnungsamt.

Deutsche Rotgemeinschaft. Durlacher Winterhilfe.

Im Spendenmittel sind weiter einzuzeichnen:
H. Fischer 1000 M., Elektro-Bauverein u. G. 25000, Geh. R. g. Rat Roeller 2000, Direktor Siller 800, Gewerbelehrer Kühle 500, Gewerbelehrer Zimmermann 500, Gewerbelehrer Audi 500, Gewerbelehrer Bösch 500, Gewerbelehrer Frank 500, Gewerbelehrer Jurell 300, Gewerbelehrer Werle 500, Gewerbelehrer Rader 500, Gewerbelehrer Bentzenmüller 500, Ingenieur 25000, Fixar-Ingenieur W. Ehr 5000, Emil Fischer, Kaufmann 1000, Handelslehrer Raab 1000, Landw. Bezirksvereins 5000, Steueramt Rehmer 500, Bad-Büchsenfabrik Seb. Weil u. Co 5000, Direktor Schaber 3000, Familienrat 125, Lehrerschaft der Gewerkschule 12500, Frau Fraite Wörder 1000, Ingenieur 500, C. Geis 1000, Dr. Straß 1000, Pensionsverein für Durlach u. Umg. 10000, Hauptlehrer Ernst Aue 100, Beamte des Bezirksamtes hier 1280, Bezirksrat "Dachburg" hier 1000, Direktor Ehrlich 2000, Ingenieur durch Direktor Ehrlich 10000, Firma Scherer, Weinhandlung 10000, Vorstelle der Firma Scherer 8000, Bäckereifachgenossenschaft 1 weiterer Doppelpentner 00 Mehl, Gabler u. Co 250 Stück Erbsen im Werte von 25000 M.
Weitere Spenden nehmen entgegen: Die Stadt, Sparkasse auf das Giro-Konto Nr. 1870, Volksbank Durlach und Süddeutsche Disconto-Gesellschaft u. G. Durlach.
Mietervereinigung Durlach, e. V.
Heute Dienstag abend 7/9 Uhr im Schwann Vorstandsbesitzung. Der neu gewählte Vorstand wird gebeten, vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Wohnungsveränderung.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich von Zug nach Durlach Auerstraße 43 verzogen bin. Möge mir das bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin bewahrt bleiben.
Gleichzeitig bringe ich mich in Ausführung aller Maler- u. Anstreicherarbeiten empfehlend in Erinnerung.
Respektvoll
Ludwig Koppenhöfer
Wohnung: Auerstraße 43
Werkstätte: " 46.

Kleider, Stiefel, Möbel, Glotzer, Karlsruhe

Betten usw., neu und gebraucht, lassen Sie am billigsten bei
Zähringerstr. 53, Telefon 3488.
Birkholz
besonders schnellleidend u. schmerzlos
Jede Zehen in besseren Drogen erhalten
gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukuk-Fußbaw
Adler-Drogerie Ernst Bauer, Hauptstr. 16.
Central-Drogerie Paul Vogel, Hauptstr. 74.

Unserer werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten rufen wir ein
herzliches Glückauf zum neuen Jahre!
zu.
Malermester Fritz Scheuble u. Frau
Werderstraße 13.

Berufskleider!

Durch außerordentlich günstigen Einkauf und eigene Fabrikation sind wir heute noch imstande abzugeben:
Zwirn- u. Pilotshosen . . . zu Mk. 6200-
Stoffhosen von „ 6300 ab
Manchesterhosen zu „ 12600
Bekleidungs-Industrie Durlach
Hauptstr. 36, Eingang Rappenstr.

Durlachia
Name patent. gesch.
Kinder-Krem
Schnupfen-Krem
Lanolin-Krem
Schrundensalbe
nur
Einhornapotheke
Marktplatz.

Uhren-Reparaturen
aller Art werden sachmännlich ausgeführt von
Karl Hebler
Uhrmachermeister
Moltkestraße 28
(Ecke Roonstraße).

Geld auf Sparbüchern
in jeder Höhe anzuleihen
Aug. Schmitt, Hypotheken- u. Versicherungsbüro Karlsruhe, Durlachstraße 43, Tel. 2117.
1 roter Spitzer
entlasten Abzugeben gegen Belohnung
Aue, Lindenstr. 3

Zum Jahreswechsel
meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche!
Familie Emil Fischer
Hauptstrasse 46.

Erste Karlsruher Gummi-Besohlanstalt
mit Kraftbetrieb.
Größter Betrieb dieser Art in Baden. Einzig hat sich
Henninger's Gummi-Besohlung
als die Besohlung der Zukunft bewiesen.
Aufgepreßt - wasserdicht und die Hälfte billiger und besser als Leder.
Alleinige Annahmestelle in Durlach!
Schuhhaus W. Schermann, Hauptstr. 20

Bett-Damast, 138 cm breit
Hemdentuch
Piqué u. s. w.
am haben bei
Frau Emma Zeyher, Durlach
Amalienstraße 15 III.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft
A.-G. Mannheim.
Eigen-Vermögen 250 Millionen Mark.
Bankkredite **Scheckverkehr**
Conto-Correntverkehr
Spareinlagen **Effektenhandel**
Zinsscheineinlösung
Sorten **Devisen**
Wechseldiscont
Accreditive **Depotverwaltung**
Moderne Stahlkammer
durch unsere Filiale Durlach.
Telephon Nr. 30 u. 185.

Bilderverein Durlach.
Freitag, 5. Januar, abends punkt 8 Uhr, findet unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung im Lokal zur Traube statt. Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Schnupflattergesellschaft sucht einen Ziehharmonika- oder Tambourspieler für einen Abend in der Woche. Angebote u. Nr. 1 an den Verlag.
Sänglingsjünglinge Aue
Unvergeltliche Veranstaltung des Frauenvereins für Sänglinge u. Kinder zum vollendet 6 Lebensjahr Mittwoch, den 3. Jan., 5 Uhr nachmittags, im Rathaus.

Bronchiol
(Tabletten & Sirup)
bewährtes Mittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung, zu haben
Löwenapotheke.
Achtung!
Alle Sorten Felle werden zu höchsten Tagespreisen angekauft.
Aue, Balhornstr. 15.
Kleider
Schuhe, getragen und neue, lassen Sie billig bei Friedberg, Karlsruher, Adlerstr. 32.
Gänselebern
werden angekauft
Durlach Aue, Hauptstr. 76, Friedrich Krebs.
Säuser
u. Geschäfte vermittelt
in Durlach Karlsruher
Herren-Anzüge
Ulster, Schlüpfen
Feldgrane Hosen
Manchesterhosen
Geftr. Sonntagshosen
Wurkin-Hosen
Zwirnhosen
Englisch-Leberhosen
Winter-Rodenmittel
Windjacken
Arbeitsmäntel
Drillisch-Anzüge
Blaue Arbeitsanzüge
sowie sämtl. Sorten Schuhwaren
offertiert
Weintraub
Karlsruher, Kronenstr. 52.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes und unvergesslichen Vaters
Karl Joseph Bacher
Schneidermaler
sagen wir unsern innigsten Dank. Allen denjenigen, die ihn während seiner Krankheit besuchten und mit Liebesgaben erfreuten, sowie den ehrwürd. kath. Schwestern für ihre liebevolle Pflege, ferner dem hochwürd. Herrn Kaplan Trüb für seine tröstende Worte sagen wir ein herzl. Vergelt's Gott! Ganz besonderen Dank seiner Lyra für ihren erheben-den Grabgesang und die Kranzniederlegungen mit den warmen Worten und dem innigen Nachruf der Herren Vorstände. Weiteren Dank der Schneidervereingung und der Eiduka für ihren Nachruf und Kranzniederlegung, sowie für die reichen Blumen-spenden und denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Durlach, den 2. Januar 1923.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Bacher und Sohn Karl.

Turnverein Durlach 1878
Gut! Gut!
Wegen Reinigung der Turnhalle fällt das Turnen diese Woche aus.
Der Turnwart

Freiwillige Feuerwehr Durlach.
Korpsbefehl.
Montag, den 15. Januar 1923, abends drüßs 8 Uhr beginnend, findet die ordentliche Haupt-Versammlung unseres Korps mit Mitteilber-Versammlung unserer Sterbefälle im Saale des roten Löwen bei Kamerad Karl Wagner statt. Lehre beginnt mit Verkündigung des Bescheidberichts, sowie Entgegennahme von Wünschen und Anträgen der Sterbefallensmitglieder nach § 18 der Satzung. Die Tagesordnung der Hauptversammlung reißt sich dieser an und richtet sich nach § 8 der Korps-Satzung. Sämtliche aktive und passive Mitglieder werden zu dieser Versammlung hiermit kameradschaftlich eingeladen und wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet. Unentschuldigtes Fehlen der Aktivität wird nach § 10 der Satzung bestraft.
Anzug: Dienrock und Mütze.
Durlach, den 30. Dezember 1922.
Das Kommando:
Herrn Paul
Jul. Gerhardt.

Liederkränz Durlach.
Wir beehren uns, unsere Mitglieder nebst in Angehörigen zu unserm am Samstag, den 6. Januar 1923, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur "Krone" stattfindenden
Bunten Abend
mit darauffolgendem Tanz freundschaftlich einzuladen und sehen zahlreichen Besuch entgegen.
Der Vorstand.

Meine Näh- und Zuschneideschule
beginnt Dienstag, den 2. Januar.
Frau Elsa Reize, Lützenstr. 7.

Indenturverkauf
in aller Art
Schuhwaren
(Belegenheitskäufe)
Partie-Haus Karlsruhe
Durlacher Aue 2

Perfer, Smyrna Teopibe
Relins (auch desich.)
zu höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht
Sofort. Barzahlung
Strengste Diskretion!
Gloff unter M. K. 5492 a b Verlag d. W. oder an Fach 127 München 11.
Tüchtiges Mädchen im Kochen bewandert das zu Hause schlafen kann, bei guter Bezahlung u. hohem Lohn sofort gesucht. In erst. Entlohnung 50, 1. S.
Zweckmäßige Frau wünschentlich 1-2 mal für Hausarbeit gesucht. In ertragen im Wert von 100 bis 150 Mark.
Ein gelochter **Wollspicker** (Krausung) hat sich Montag mitras verlost. Abzugeben gegen die Durlach-Aue, Adlerstr.